



Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag von Jesus!

Es sind zwar schon gute 2000 Jahre her seit seiner Geburt. Aber dass Jesus in Bethlehem als unser Bruder und Heiland geboren wurde, ist immer noch eine brandaktuelle Nachricht.

Die meisten Menschen in der Welt haben wohl schon einmal den Namen „Jesus“ gehört und haben wohl auch eine wenigstens blasse Ahnung von unserm Glauben. Aber für viele – auch hier in Deutschland – bedeuten Krippe und Kreuz wenig oder nichts.

Bis zum 18. Juli dieses Jahres war ich Pfarrer der Missionsstation Manzese, in einem Vorort der Großstadt Dar es Salaam, an der Ostküste von Tansania. Nun bin ich der Obere der Weissen Väter in Deutschland. Ich bin einer von insgesamt 150 Afrikamissionaren, 50 davon in Afrika und anderen Ländern, 100 davon in Deutschland, wo die meisten von uns schon im Rentenalter sind, und so mancher ist auch krank. Wir opfern unser Leben auf, unser Alt-Werden und schließlich unser Sterben, damit alle Menschen – in Afrika wie auch hier in der Heimat – von diesem Jesus erfahren und ihn liebend und gläubig annehmen. Wenn Jesus wie damals in Bethlehem so auch heute bei uns ein Zuhause findet, dann wird Weihnachten. Kurz vor meiner Abreise aus Tansania lud unsere Putzfrau mich und meine Mitbrüder zu einem kleinen Abschiedsessen zu sich ein. Mit ihrem Mann und Sohn lebt sie in zwei kleinen Zimmern ohne fließend Wasser und Strom. Wir passten gerade ins Zimmer hinein. Da meinte sie: „Herzlich willkommen in unserer kleinen Wohnung. Wir haben nicht viel, aber unsere Wohnung ist voller Liebe!“ Das spürten wir auch, und in dem Moment wurde Weihnachten, denn Jesus wohnte dort. Die vielen sozialen Projekte unserer Missions-



Heilige Familie, ein Halbrelief, gestaltet von einem Künstler aus Bolgatanga in Nord-Ghana.

station Manzese in Dar es Salaam wie auch in den vielen anderen Ländern Afrikas sind wie ein äußeres Kleid, die Wohnung oder das Geschenkpapier der Liebe Gottes. Manchmal packen Menschen das Geschenk aus und erkennen, was das Geschenk bedeutet: dass Gott uns wirklich liebt und es uns auch zeigt. Mit Ihrer Hilfe konnten wir Afrikamissionare vielen Menschen das Geschenk der Liebe Gottes machen, in persönlichen Gesprächen, durch unseren pastoralen Dienst, beim Aufbau von Schulen und Krankenstationen und in vielem mehr. Diese Hilfe bieten wir allen an, Christen wie Nichtchristen. In der Armenkü-

che von Manzese wollten alle, die dort ihr Essen dreimal in der Woche bekommen, mir und der ganzen Herz-Jesu-Gemeinde zum Abschied danken. Eine muslimische Frau stand auf und sprach von der herzlichen Aufnahme, die sie jedes Mal erlebt hatte. Dann konnte sie vor Rührung nicht weiterreden. Sie war von der Liebe Gottes angerührt worden – wobei es zunächst einmal ganz unwichtig ist, ob sie vielleicht Christin werden möchte oder nicht. In jenem Moment war auch da in der Armenküche Weihnachten: ein Stern leuchtete auf in der Misere dieser Menschen; und ich durfte das Licht sehen. Noch einmal sage ich: „Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag von Jesus!“ Und ganz herzlichen Dank für Ihre Anteilnahme, Ihr Gebet und Ihre Hilfe! In dieser finanziell schwierigen Lage geben Sie nicht auf, uns in unserm missionarischen Dienst zu helfen. Wir sind darauf angewiesen! Von der Kirche in Deutschland bekommen wir kein Gehalt und schon gar nicht vom Staat. Wer von unseren Mitbrüdern noch die Kräfte dazu hat, hilft in den Pfarreien der Umgebung. Viele von uns bekommen auch eine kleine

Rente, was uns hilft, über die Runden zu kommen. So helfen wir alle mit, um den Mitbrüdern in Afrika zu helfen und unseren eigenen Lebensunterhalt zu bestreiten.

Von ganzem Herzen sage ich Ihnen „Danke schön!“ und „Vergelt's Gott!“. Gott segne und behüte Sie! Alles Gute und ein glückseliges Neues Jahr!

Der neue Obere für Deutschland

P. Helmut Revers

KOUDOUGOU, BURKINA FASO



Die neue Bibliothek hat Zuspruch bei Studenten.

Damit viele etwas lernen

Studieren möchten viele, die Mittel fehlen oft. Da ist eine Bibliothek eine große Hilfe.

Nachdem ständig Studenten an unsere Tür klopfen, ob wir nicht Literatur über dieses und jenes Thema hätten, haben wir uns in der Gemeinschaft entschlossen, eine Bibliothek für die Studenten zu eröffnen. Etliche für die Studenten interessante Bücher standen in unseren eigenen Büros ungenutzt in den Regalen. Sie befinden sich nun in der neuen Bibliothek. Ich hatte auch die Möglichkeit, die Bibliotheken unserer Ausbildungshäuser in Ouagadougou und Bobo Dioulasso zu „durchstöbern“. Viele Dokumente über lokale Sprachen und ethnische Gruppen, über die Geschichte von Burkina Faso und Afrika kamen zusammen. Daneben konnte ich dank empfangener Spenden viele Bücher in den Buchläden von Ouagadougou kaufen. Etliche hier nicht erhältliche Bücher bestellte ich direkt in Frankreich.

Die Bibliothek sollte erst zum neuen akademischen Jahr eröffnet werden. Doch einige mir persönlich bekannte Studenten benötigten bereits manche Bücher für ihre Arbeiten. In kürzester Zeit hat sich unter den Studenten herumgesprochen, dass wir in der Bibliothek fürs Studium relevante aktuelle Bücher haben, die es sonst in Koudougou nicht gibt. Inzwischen kommen tagsüber etwa 30 bis 40 Studenten in die Bibliothek. Die Räumlichkeiten, Tische und Stühle sind korrekt. Ob sie aber dem im Oktober wahrscheinlich stattfindenden Ansturm standhalten, werden wir dann noch sehen. Durch die Bibliothek ergeben sich ganz interessante Gespräche mit den Studenten. In Koudougou sind bereits 7000 Studenten eingeschrieben. **A. Göpfert**

PRETORIA, SÜDAFRIKA

Tat gestanden

Zwei Jahre nach dem Mord hat der Mörder von P. Louis Blondel die Tat zugegeben.

Der Mörder des Weissen Vaters P. Louis Blondel hat gestanden. P. Blondel war in der Nacht zum 7. Dezember 2009 in Diepsloot, einer der Townships von Pretoria, ermordet worden. Nelson Kabelo Malope hat seine Schuld an dem Mord vor dem North Gauteng High Court von Pretoria zugegeben. Der Mann gestand, in die Wohnung der Missionare in Diepsloot zusammen mit einigen Komplizen eingedrungen zu sein, um einen Diebstahl zu verüben. Malope erklärte, er sei durch ein Fenster in die Wohnung eingestiegen und habe dann die Tür für seine Komplizen geöffnet. Sie hätten daraufhin die anderen Bewohner geweckt, hätten ihre Mobiltelefone an sich genommen und seien anschließend zum Zimmer von P. Blondel gegangen. Dieser habe die Tür geöffnet und sei unmittelbar mit einem einzigen Pistolenschuss getötet worden. Die Komplizen von Malope werden einzeln im kommenden Februar vor Gericht stehen.

P. Louis Blondel war 70 Jahre alt; er stammte aus Nordfrankreich. 15 Jahre lang hatte er Philosophie in Tanzania gelehrt. 1987 ist er nach Südafrika umgesiedelt. Im Juni 2009 hatte er sein zweites Mandat als Provinzoberer für das Südliche Afrika (Malawi, Mosambik und Südafrika) der Weissen Väter beendet. Er lehrte Philosophie am St. Peter's Seminary in Hammanskraal. Nachdem er das Emmaus-Zentrum „Cordis“ in Orange Farm gegründet und dort mitgewirkt hatte, siedelte P. Blondel nach Diepsloot, einer Township mit etwa 300000 Bewohnern zwischen Johannesburg und Pretoria um. In Diepsloot hatte P. Blondel eine neue Pfarrei gegründet. **Fides**



Der ermordete Afrikamissionar P. Louis Blondel.

Liebe Leserin, lieber Leser,

„Schnelle Erfolge sind oft nicht von langer Lebensdauer“. Die meisten von uns haben diese Erfahrung schon einmal gemacht.



Der Satz fiel mir ein, als ich an die Entwicklung dachte, die ich auf meiner Reise vor einem Monat in Ghana gesehen habe. Ich war viele Jahre nicht mehr dort gewesen und sah eine gewaltige Veränderung in diesem westafrikanischen Land. Als ich dort als junger Missionar gearbeitet habe, ging vieles vergleichsweise primitiv und einfach zu. Da kam ich bei vielen Dingen jetzt ins Staunen: über die Straßen, die gebaut worden sind, die Schulen, die es überall gibt, die Elektrizität, die sogar in den kleinen Ort meiner ersten Missionsstation gelangt ist, und über die Wasserversorgung für Dörfer und Städte. An der Infrastruktur des Landes wird weiter emsig gearbeitet. Überall war eine positive Stimmung zu spüren. Das gilt auch für die Kirche. Die Gotteshäuser sind überall überfüllt. So volle Kirchen am Sonntag wie in den katholischen Kirchen Ghanas kennen wir hier in Europa vielleicht noch an den allerhöchsten Feiertagen. Ich will damit nicht sagen, dass in Kirche und Staat alles nur positiv ist. Aber mir scheint, dass sich Afrikaner von Problemen weniger beeindrucken lassen als wir Europäer. Schauen wir nur einmal unsere Vorstellung von Afrika an. Sicher, für manche ist es der Kontinent der Abenteuer, der wilden Tiere und einer romantischen Natur. Den meisten von uns fallen beim Stichwort Afrika aber immer gleich Kriege, Katastrophen, Krankheit und Hunger ein. Wir denken an die Hungersnot am Horn von Afrika, die andauernde Revolution in Nordafrika, die bewaffneten Konflikte im Kongo und anderswo. Manche Not scheinen wir auch zu verdrängen wie beispielsweise die schon so lange währende Aids-Epidemie. Meist muss Erfolg lange und hart erarbeitet werden. Ich glaube, in den meisten Ländern Afrikas arbeiten die Menschen hart daran, trotz aller Schwierigkeiten, Mängel und Probleme. Wichtig ist, dass auch wir nicht aufgeben, sondern solidarisch bleiben, helfen und unterstützen. **Ihr P. Hans B. Schering**

GHANA

Bischofsweihe in Navrongo-Bolgatanga

Vor 105 Jahren kamen die ersten Weissen Väter in Navrongo im Norden der damaligen Goldküste, im heutigen Ghana, an. Sie hatten ein Ausweichquartier gesucht, denn in der damaligen französischen Kolonie in Westafrika waren die Missionare von der von Freimaurern beherrschten französischen Regierung nicht gern gesehen. In den ersten 20 Jahren kamen die Missionare kaum über Navrongo hinaus.

Das Generalat der Weissen Väter in Rom machte den Missionaren in Navrongo Druck, neue Missionsstationen zu gründen. 1927 wurde darauhin eine Mission in Wiaga errichtet. Nach und nach folgten weitere.

1950 wurde eine katholische Hierarchie in dem britischen Territorium Goldküste errichtet. Der ganze Norden wurde zu einem Bistum zusammengefasst, das den Weissen Vätern als Missionsgebiet anvertraut war. Navrongo wurde 50 Jahre nach der Ankunft der ersten Missionare als eigene Diözese von Tamale abgetrennt unter dem kanadischen Weissen Vater Bischof Gerard Bertrand. Sein Nachfolger wurde 1973 der einheimische Bischof Rudolf Akanlu, unter dem der Sitz des Bistums nach Bolgatanga verlegt wurde. 1994 folgte Bischof Lucas Abadamloora, der 2009 ganz plötzlich verstarb.

Es war nicht leicht, einen Nachfolger für den Bischof zu finden. Rivalitäten zwischen den beiden Hauptethnien der Diözese wirken bis in die Kirche hinein. Rom fand schließlich die perfekte Lösung in Bischof Alfred Agyenta, der zu keiner der beiden Ethnien gehört, sondern ein Builsa ist und aus Wiaga stammt.

In einer farbenprächtigen Feier wurde der neue Bischof vom Apostolischen Nuntius in Ghana, dem aus Kongo stammenden Erzbischof Leon Kalenga, geweiht. Fast die gesamte Ghanaische Bischofskonferenz war zur Feier angereist. Die seit Jahren erst halbfertige riesige Kathedrale von Bolgatanga war bis auf den letzten Platz mit Teilnehmern gefüllt. Ein symbolischer Ort vielleicht für die örtliche Kirche. So wie der Bau noch unvollendet ist und bis zur Fertigstellung viel Arbeit kosten wird, so wird es auch mit der Kirche allgemein sein. Die Grundmauern stehen, jetzt muss weiter gebaut werden. Auf den neuen Bischof wartet viel Arbeit. Bleibt zu wünschen, dass die Begeisterung aller vom Tag der Weihe weiter anhält und hilft, die Zukunft des Bistums positiv zu gestalten. **hbs**



Erzbischof Leon Kalenga weiht Msgr. Alfred Agyenta zum Bischof von Navrongo-Bolgatanga.

MISSIONARISCHE GEMEINDE

Katholisches Studentenzentrum in Mbarara

Mbarara liegt knapp 300 Kilometer südwestlich von Kampala in einer hügeligen Landschaft. Sie ist das Verwaltungs- und Geschäftszentrum der Region Ankoale im westlichen Uganda und mit etwa 200 000 Einwohnern die zweitgrößte Stadt Ugandas. Im Vergleich zur Hauptstadt Kampala, die eine Millionenstadt mit Abgasen, ständigem Verkehrsstaus und großem Lärm ist, lebt man in Mbarara verhältnismäßig ruhig.

An einem sonnigen Sonntagmorgen im November schien es, als erklinge in der Universität von Mbarara der Wallfahrtspsalm: „Ich freute mich, als man mir sagte: ‚Zum Hause des Herrn wollen wir ziehen.‘“ (Ps. 122:1). Studenten, Lehrer und Angestellte der Universität und auch andere strömten aus ihren Wohnungen und zogen zur fertiggestellten Kapelle des neuen Studentenzentrums in Mbarara, um dort zum ersten Mal die Messe zu feiern.

Trommeln und Elektroorgel

Erzbischof Paul Bakyenga war gekommen, um die feierliche Einweihung vorzunehmen. Die Gruppe der Katholischen Studierenden Jugend hatte die Kirche festlich geschmückt, die Liturgie und die Lesungen waren von den Mitgliedern der Legio Mariae vorbereitet, und unser Studentenchor, zusammen mit den Sängern der charismatischen Erneuerungsbewegung, hatte muntere und besinnliche Lieder eingeübt, begleitet von traditionellen afrika-



Im obersten Stockwerk des Studentenzentrums befindet sich die Kapelle, darunter sind das Wohnheim und Büros.

nischen Trommeln und einer modernen Elektroorgel. Die Kapelle kann auch als Mehrzwecksaal benutzt werden. So wurde am Abend des gleichen Tages der Altar in die Sakristei geschoben, und die Studenten boten einen Adventsabend an. Festliche Lieder, eine unterhaltsame Aufführung der Weihnachtsgeschichte, besinnliche Lesungen und auch traditionelle Tänze wurden dargeboten. Die Kreativität

der jungen Leute schenkte uns einen frohen und auch beschaulichen Eintritt in den Advent.

Ein Besen zur Gabenbereitung

Der folgende Sonntag hatte wieder eine eigene Atmosphäre. Es war der Sonntag, an dem die Lehrer und Angestellten der Universität die Liturgie gestalteten. Statt unserem Studentenchor belebte ein Chor etwas älterer Herrschaften die Liturgie. Die Lesung wurde vom Chef der medizinischen Fakultät verkündet. Zur Gabenbereitung wurde in feierlicher Prozession viel Nützliches nach vor-

ne getragen: Hostien, Wein, aber auch Besen, Putzeimer und was man sonst so braucht, um einen Gottesdienstraum in würdigem Zustand zu halten.

Die Kapelle, beziehungsweise der Mehrzwecksaal, ist auf dem obersten Stock des neu erbauten Katholischen Studentenzentrums und bietet etwa 400 Menschen Platz. Zur Sonntagsmesse ist sie gut gefüllt. Auch die Werktagsmessen sind mit 40 bis 70 Studenten gut besucht. Angeschlossen an den Saal ist eine kleine Kapelle für die Aufbewahrung der Eucharistie, welche von den Studenten



P. Wigger am Haus der Weissen Väter in Mbarara.

gerne zu Anbetung und privatem Gebet genutzt wird.

Mbarara University of Science and Technology ist, nach der schon in kolonialer Zeit existierenden Makerere Universität, die zweite staatliche Universitätsgründung in Uganda. Sie wurde 1989 gegründet und hat heute drei Fakultäten.

An der Fakultät für Medizin werden Ärzte, Apotheker, Laboranten und Krankenpflegerinnen und -pfleger ausgebildet. Die Fakultät für Naturwissenschaften unterrichtet Mathematik, Physik, Chemie und Biologie. Da viele Studenten diese Fächer studieren, um Lehrer zu werden, werden auch Pädagogik und Psychologie angeboten. Die Fakultät für Entwicklungswissenschaften bietet Studiengänge für Entwicklungsprogramme, Dörfliche Entwicklungsplanung, Unternehmensgründung und -führung und Finanzverwaltung an. Außerdem gibt es Kurse in Wirtschaftswissenschaften, Computertechnologie und Informatik.

Zu wenig Unterkünfte

Die Zahl der Studenten ist noch verhältnismäßig klein und übersichtlich. Etwa 3000 Studenten

sind immatrikuliert. Das schließt auch all jene ein, die ein Fernstudium machen. Nur etwa 500 Studenten finden eine Unterkunft auf dem Universitätsgelände. Es ist nicht einfach für Studenten, eine ordentliche Unterkunft in der Stadt zu finden. Hier hilft das Wohnheim unseres katholischen Studentenzentrums.

Bau des Studentenzentrums

Der Anstoß zum Bau eines Studentenzentrums in Mbarara kam vom verstorbenen Pater Danny Keenan, einem Montfort Missionar, der als Seelsorger an der Universität tätig war. Er erkannte, dass viele Studenten und auch Angestellte und Lehrer der Universität den Wunsch haben, ihren Glauben aktiv und in Gemeinschaft zu leben und weiter zu geben. Das Zentrum sollte dazu eine Basis sein. Nach seinem Tod kam der Bau ins Stocken. Als ich im Jahre 2007 zum Universitätspfarrer ernannt wurde, fand ich in der Gemeinde ein großes Bedürfnis, das Projekt weiterzuführen und auch finanziell dazu beizutragen. Mit Hilfe der Montfort Missionare, der Weissen Väter, der Erzdiözese Köln und Missio München konnte das Zentrum fertig gestellt wer-

den, bevor ich im Jahre 2011 von Mbarara nach Deutschland umzog. Der belgische Afrikamissionar P. Arnould de Schaetzen hat die Aufgabe des Studentenpfarrers übernommen. Das Zentrum kann sich in Zukunft durch die Mieteinnahmen selbst tragen. Die Gemeinde wird weiter wachsen.

Unser Zentrum ist für die katholische Universitätsgemeinde zu einer Heimat geworden. Die Kapelle, beziehungsweise die Mehrzweckhalle, liegt auf dem obersten Stock. In den drei Stockwerken unter der Kapelle befindet sich auf zwei Stockwerken ein Wohnheim, das voll mit Studentinnen belegt ist, die verschiedenen Konfessionen angehören.

Missionarische Gemeinde

Im Untergeschoss sind Büros, eine kleine Bibliothek, eine Kantine und ein Klassenzimmer für die Aktivitäten der Katholischen Gemeinde. Dort ist immer etwas los. Besonders die in den apostolischen Gruppen aktiven Studenten haben echten missionarischen Geist. Sie finden sich zusammen zum gemeinsamen Gebet und Bibelteilen und lassen

sich inspirieren, ihren Glauben an der Universität und in ihrem Umfeld zu leben. Viele Aktivitäten gehen von unserem Zentrum aus. Kürzlich haben Muslime und Christen verschiedener Konfessionen an der Uni ein Seminar zum Problem Aids organisiert. Andere relevante Probleme werden in kleineren Gruppen besprochen. Während einer sogenannten Caritas-Woche wurde jeden Tag eine gemeinnützige Tätigkeit von einer Gruppe der katholischen Studenten durchgeführt. Mal wurde das Gelände der Universität gesäubert, mal der verschmutzte Markt in der Stadt. An einem Tag besuchten die Studenten die Gefangenen im Gefängnis, und an einem anderen verteilten sie Textilien und Lebensmittel an Patienten im Krankenhaus.

Unsere neue Basis an der Uni hilft, Gottes Gegenwart zu vertiefen, bildet Gemeinschaft, ist ein Ansporn zu tatkräftigem Einsatz und gibt uns eine wirksame Präsenz an der Universität und in ihrer Umgebung.

Ich bin von dieser lebendigen, jugendlichen Gemeinde in den letzten Jahren reich beschenkt worden, und ich bin dankbar, dass ich



Bei der Weihe des Zentrums empfing eine Anzahl Studenten die Firmung.



P. Wigger beim Besuch einer Legio-Mariae-Gruppe der Studentengemeinde.

MÜNCHEN – FREIMANN

25 Jahre und viele Länder und Menschen

Pater Hans Pfeifer (58) hat die verschiedensten Stationen im Leben hinter sich. Gerade hat er sein silbernes Priesterjubiläum gefeiert. Seine Augen blitzen immer noch jungenhaft, auch wenn der Schnurbart in seinem Gesicht schon einige graue Haare aufweist. Er spricht überlegt, mit bayrischer Bedächtigkeit erzählt er, so als wäge er alles noch einmal ab und sagt: „Ich spreche gern über den Weg. Das ist mein Thema.“

„Hans, da machen wir was“, hatte der Pfarrer von seiner Heimatgemeinde in München-Freimann gesagt, als er erfuhr, dass Pater Hans Pfeifer dort vor 25 Jahren von Weihbischof Tewes zum Priester geweiht worden war. Für das Silberjubiläum wurde eine Dankmesse mit der Heimatgemeinde arrangiert, und auch mit den Mitbrüdern der Münchener Weisse-Väter-Gemeinschaft hat Pater Pfeifer gefeiert. Viele Bekannte „von seinem Weg“ nahmen an den verschiedenen Feiern teil. Das hat ihn gefreut und Erinnerungen an die zahlreichen Stationen seines Lebens aufgefrischt. Bei einem Sektempfang hatte er die Möglichkeit, viele Leute aus „unserer Siedlung“ wieder zu sehen. „Zu meiner freudigen Überraschung kamen auch zwei Krankenschwestern, mit denen ich Krankenpflege studiert hatte. Die sind jetzt Mütter mit erwachsenen Kindern. Sie kamen mit ihren Familien, um bei der Feier dabeizusein.“ Auch anderswoher kamen Gäste, beispielsweise aus Österreich ein Ehepaar, das in Indien für eine Computerfirma gearbeitet hatte. Hans hatte sie kennen gelernt, als er sieben Jahre in Bangalore im Ausbildungshaus der Afrikamissionare eingesetzt war. „Schön war auch: mein ehemaliger Pfarrer, der Dominikaner-

pater Adalbert von Papius, der heute Pensionär ist und in der Steiermark lebt und doch sehr gebrechlich ist, war überraschend da und hat mit mir die Heilige Messe gefeiert. Unter ihm war ich Ministrant, als ich zehn Jahre alt war. Er war also da trotz seiner Gebrechlichkeit, und das fand ich sehr schön.“

Der Weg in die Mission nach Uganda

Hans hatte erst Elektriker gelernt, wurde aber anschließend Krankenpfleger, danach hat er Zivildienst gemacht. Irgendwann hat er den Afrikamissionar Hajo Lohre getroffen und kam so zu den Weissen Vätern. Da er aber kein Abitur hat, durfte er in Deutschland nicht studieren. Aber in England ging das. Der Weg war also nicht einfach geradlinig, „da gibt es viele Serpentin, auch Umwege, und da dreht man sich manchmal im Kreis und weiß nicht, wo man ist“.

Als Stagier (in einer Art Probezeit nach dem Noviziat) war er schon einmal in Kalungu, Uganda, gewesen, für ein pastorales Jahr. Das war in der Zeit des Krieges 1981. Die Erfahrung des Krieges hat nachhaltig auf ihn gewirkt: „Das ganze Chaos, das Durcheinander, die Angst der Menschen, keiner wusste, was im nächsten Augenblick oder am folgen-

den Tag passieren würde. Aber unsere Gemeinschaft blieb vor Ort bei den Menschen.“ Das war ja nicht selbstverständlich. Hans war zusammen mit einem holländischen und einem französischen Mitbruder in Kalungu. Diese Gemeinschaft war sehr stark untereinander verbunden, vor allem im Gebet. „Dass wir dort blieben, hat nichts mit Heldentum zu tun, aber wir haben sehr starke Nähe gespürt von und zu den Leuten, die um uns herum in der Pfarrei wohnten. Auch heute noch erinnern sich die Menschen daran.“

Als Hans dann wieder als Priester nach Uganda zurückkehrte, war der Krieg gerade zu Ende. Das war 1986. Er spürte: „Die Leute atmen auf, etwas Schlimmes ist vorbei“. Aber er sah auch die Folgen des Krieges. In seiner Pfarrei Vvumba hatten die Leute eine Art Kinderheim aufgemacht, um für elternlose Babys zu sorgen. Die Eltern waren geflüchtet, verschollen oder im Krieg umgekommen. Etwa 40 Kleinkinder blieben in der Pfarrei zurück. Hans hatte Krankenpflege gelernt und war die ersten Wochen damit beschäftigt, die verwahten Kinder zu pflegen und zu füttern. Caritas und das Internationale Rote Kreuz brachten Hilfe in die Gegend, bis die Situation allgemein sich gebessert hatte.



Auch auf das Handwerk versteht sich Pater Pfeifer.



Pater Hans Pfeifer mit einigen seiner Studenten in Bangalore, Indien.



Pater Hans Pfeifer mit Familie und Bekannten nach der Eucharistiefeier anlässlich seines Priesterjubiläums.

Vvumba war damals eine der größeren Gemeinden, hatte 62 Außenstationen. „Ich war schnell wieder in der Jugendarbeit als der jüngste von drei Mitbrüdern. Einmal im Monat ging ich eine ganze Woche in eine Außenstation, bekam einen Raum irgendwo zur Verfügung gestellt oder schlief in der Sakristei. Aber über die vier Jahre verteilt habe ich so die ganze Pfarrei kennengelernt.“

Jugendarbeit und Seelsorge

Vollzeit Jugendarbeit war angesagt, als er 1990 für drei Jahre im Jugendprojekt der Weissen Väter in Kampala mitarbeitete. Es war eine schwierige Zeit, als die Sicherheit in der Stadt noch sehr gering war. Mehrmals wurde das Zentrum überfallen. Da aber Pater Pfeifer nicht der Verwalter der Finanzen war, hatten die Banden es nicht so sehr auf ihn abgesehen.

Viel ruhiger verlief die folgende Zeit in Deutschland, als Pater Pfeifer in Trier bei der Berufswerbung eingesetzt war. Es war gut, die deutsche Kirche zu erfahren, auch die Probleme des Glaubens, in einer Kirche, die er sehr stark auf sich selbst konzentriert sah.

Große Aktionen und Events wurden veranstaltet. Doch war es oft nichts, was wirklich Tiefgang hatte.

Erlebnis eines neuen Kontinents

Im März 2001 ist Pater Pfeifer dann nach Indien ausgereist, wo er von Pater Helmut Revers die Arbeit im Ausbildungshaus in Bangalore übernommen hat. Die Erfahrungen auf dem Subkontinent überwältigten ihn erst einmal. Die gewaltige Anzahl von Menschen dort, die ungeheuren Entfernungen im Land, die unterschiedlichen Kulturen und die große Zahl von Sprachen. Irgendwie musste er sich an all das gewöhnen. „Das war so neu, dass ich mich fragte, wo bin ich jetzt eigentlich. Eine Stadt mit sechs Millionen Einwohnern, das war ich ja nicht gewohnt. Da waren all die emsigen Leute unterwegs. Erst langsam konnte ich in die kulturellen Unterschiede hineinwachsen.“

Sieben Jahre blieb er dort, begleitete junge Studenten auf ihrem Weg zum Priestertum, war auch als Ökonom für das leibliche Wohl der Gemeinschaft zuständig. Die Zeit in Indien wurde alle sechs Monate unterbrochen,

wenn er ausreisen musste, um von Deutschland aus ein neues Visum zu beantragen.

Heute ist Pater Pfeifer im Ausbildungshaus in Arusha, Tansania, tätig, wohin er 2009 ernannt wurde. Die Begleitung der dortigen Philosophiestudenten ist seine Hauptaufgabe. Die jungen Männer kommen aus fünf afrikanischen Ländern und bereiten sich auf ein Leben als Mitglied der Missionsgesellschaft der Afrikamissionare vor. Wie schon in allen vorherigen Stationen seines Lebens kümmert er sich auch um den Sport der Studenten und hilft dem Hausökonom, dessen Aufgabe es ist, für den Unterhalt zu sorgen.

Zurück nach Tansania

Nach Arusha ist Pater Pfeifer nach seinem Heimaturlaub und den Feiern daheim wieder ausgereist. Er hat wieder einmal die Unterstützung seiner Freunde, Familie und der Mitbrüder in der Heimat direkt erfahren können. Das macht ihm Mut, seinen Weg zu gehen. „Viele sind an irgendwelchen Wegkreuzen in mein Leben gekommen und haben mir auf ihre Weise geholfen, zu wachsen und zu reifen. Dafür bin ich dankbar.“ **hbs**

Nigeria

Im nigerianischen Bundesstaat Kogi haben staatliche Sicherheitsdienste damit begonnen, Predigten zu kontrollieren, die in Moscheen oder Kirchen gehalten werden sollen. Auch die Prediger selbst brauchen eine staatliche Zulassung, berichtet der katholische Nachrichtendienst Fidesdienst. Mit den Kontrollmaßnahmen wolle man der Verbreitung von Botschaften vorbeugen, die religiöse Konflikte schüren könnten.

fides

Nigeria

Der nigerianische Schriftsteller und Nobelpreisträger **Wole Soyinka** glaubt nicht, dass die Einführung eines islamischen Banksystems in Nigeria Probleme bereiten würde. Solange sie sich im Rahmen der Gesetze bewege, sei jede Art von Bank in Nigeria möglich. Die katholischen und anglikanischen Bischöfe hatten die Einführung eines islamischen Banksystems verurteilt und kritisiert, dass damit nicht den Interessen aller Religionen Rechnung getragen würde. Der Präsident der Zentralbank von Nigeria (CBN), **Sanusi Lamido Sanusi**, befürwortet das islamische Banksystem.

eb

Kenia

Mitglieder der katholischen Don-Bosco-Gemeinde in Nairobi haben in ihrer Pfarrei und bei ausländischen Freunden einen Betrag von 70 Millionen Kenianische Schilling (etwa eine halbe Million Euro) gesammelt und davon 800 Tonnen Lebensmittel gekauft, die in den besonders vom Hunger betroffenen Gebieten in Lodwar County und Marsabit County an Bedürftige verteilt werden. Auch weitere Hilfe wird von der Gemeinde organisiert.

eb

Sudan

Menschenrechtler haben die Vereinten Nationen aufgefordert, unabhängige Beobachter in die sudanesischen Provinz Südkordofan zu schicken. Aufgrund der alarmierenden Berichte in den dortigen Nuba-Bergen sollte untersucht werden, ob dort Kriegsverbrechen begangen werden, forderte die Gesellschaft für bedrohte Völker (GfbV) in Göttingen. Der sudanesischen anglikanischen Bischof **Andudu Elnai** habe berichtet, dass bereits Massengräber gefunden wurden.

rv

Ägypten

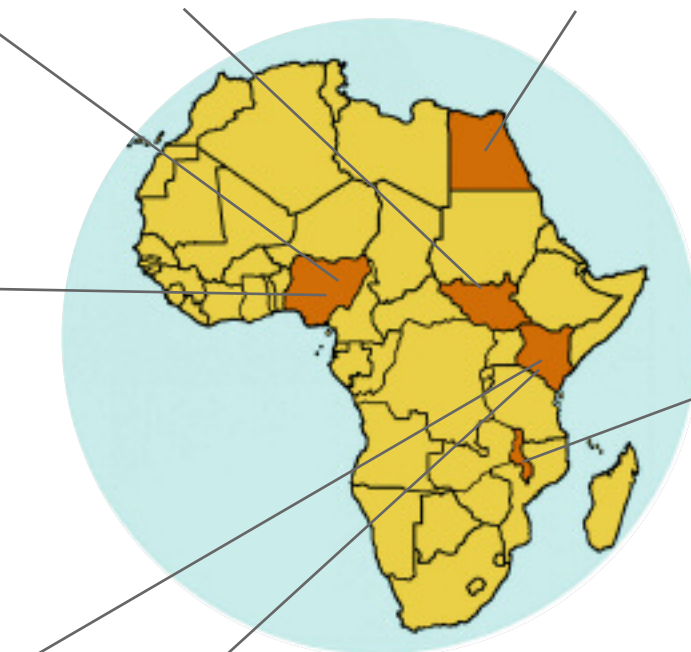
Die Übergangsregierung will die christliche Minderheit besser schützen und dazu das Strafbuch anpassen, berichtet die Vatikanzeitung „Osservatore Romano“. Demnach soll jede Diskriminierung von koptischen Christen als Straftat bewertet und mit mindestens drei Monaten Gefängnis und einem Bußgeld geahndet werden. Menschenrechtler berichten derweil, dass die Zahl blutiger Übergriffe auf Kopten in Ägypten in den vergangenen Monaten deutlich gestiegen sei.

rv

Malawi

Unter keinem glücklichen Stern steht die Initiative „Raising Malawi“ der Pop-Diva **Madonna** alias **Louise Ciccone**. Nachdem die US-amerikanische Entertainerin weltweit für die Adoption zweier malawischer Kinder in die Kritik geriet, wollte sie durch die Gründung der Stiftung „Raising Malawi“ ihr Image aufbessern. Eine Schule sollte in dem Dorf Chinkhota nahe Lilongwe gebaut werden. 450 Mädchen sollten jedes Jahr die Chance auf Bildung und eine bessere Zukunft erhalten. Doch das Projekt war gescheitert, noch bevor es richtig gestartet war. Zwar wurde die Grundsteinlegung im April 2010 noch im Beisein der internationalen Presse groß herausgestellt, doch weiter kam das Projekt kaum, mit dem eigentlichen Bau wurde nie begonnen. Das angestellte Personal genoss üppige Gehälter, Geld wurde in großem Stil verschwendet für Autos und Wohnungen. 3,8 Millionen Dollar verschwanden. Als Madonna das Projekt stoppte und Abfindungen nicht gezahlt wurden, zogen acht frühere Angestellte vor Gericht. Die von Madonna selbst eingestellte und später ebenfalls entlassene Schuldirektorin Ajimile Oponya behauptet, sie und die anderen Entlassenen wären gezwungen worden, ein Dokument zu unterzeichnen, das sie als unfair bezeichnen. Madonnas Rechtsanwälte beantragten die Einstellung des Verfahrens. Madonna hatte verkündet, die Entlassungen seien nicht unfair gewesen. Doch wies der vorsitzende Richter den Antrag zurück. Nach Medieninformationen will Madonna ihr Engagement für Malawi nicht aufgeben. Sie soll aus ihrem Vermögen elf Millionen Dollar in die Stiftung „Raising Malawi“ investiert haben.

eb



Kenia

Tangaza College, eine Gründung missionierender Orden zur gemeinschaftlichen Ausbildung ihrer Philosophie- und Theologiestudenten, hat seit Oktober 2011 ein neues Mitglied. Das Philosophische Institut der Consolata-Missionare fusionierte mit Tangaza College, das ein affiliertes Mitglied der Katholischen Universität von Ostafrika (CUEA) ist. Vorgesehen ist, dass nach diesem Zusammenschluss das neue Institut bei der kenianischen Regierung um eine Zulassung als zwei-

te katholische Universität des Landes ersuchen wird. Diese Universität soll durch einige weitere Fakultäten nicht nur ein Angebot an die Mitglieder der Missionsorden, sondern an die ganze kenianische Kirche sein.

Das Tangaza-College, bei dem auch die Afrikamissionare Mitglied sind, und das Consolata-Institut hatten bisher unabhängig voneinander bestanden. Das Tangaza-College hatte 1250 Studenten, das Consolata-Institut wurde von 300 Studierenden besucht.

eb

ROM – MONTE CUCCO

Generalkapitel der Weissen Schwestern

Etwa 800 Schwestern gehören zu der Kongregation „Missionsschwestern Unserer Lieben Frau von Afrika“, die auch als Weisse Schwestern bekannt sind. Die Kongregation wurde 1869, ein Jahr nach der Gründung der Weissen Väter, von Kardinal Charles Lavigerie, Erzbischof von Algier, ins Leben gerufen. Die Schwestern stammen heute aus 30 Ländern. Das Haupteinsatzgebiet der Weissen Schwestern ist in Afrika.

Das 24. Generalkapitel der „Missionsschwestern Unserer Lieben Frau von Afrika (MSOLA)“, der Weissen Schwestern, fand vom 13. Juli bis 3. August 2011 im Exerzitenhaus Monte Cucco in Rom statt. Während des Kapitels wurde ein neues Leitungsteam gewählt: Sr. Carmen Sammut (59), die neue Generaloberin, stammt aus Malta; Sr. Poreku Margaret Maamalifar (49) aus Ghana, Sr. Maria del Carmen Ocón Moreno (41) aus Spanien, und Sr. Marie-Alice Terrettaz (48) aus der Schweiz als Generalassistentinnen.

Die 41 Kapitulantinnen vertreten 790 Schwestern aus 30 verschiedenen Ländern in den Provinzen der Kongregation: Afrika, Europa und Amerika. Das Thema des Kapitels war: „Gottes Liebe gebiert eine versöhnte Schöpfung; Gott fordert uns heraus und sendet uns, den sehnsüchtig erwarteten Tag herbeizuführen. Welche Antwort werden wir MSOLA heute geben?“ Aufgabe war es, die Herausforderungen der Welt von heute zu erkennen. Texte wurden erarbeitet, die der Missionsarbeit der Kongregation in den nächsten sechs Jahren zugrunde liegen und die Entscheidungen leiten werden. Es geht um eine Erweiterung des Konzepts von Mission, einer Vertiefung der Spiritualität der Kongregation, um Orientierungen für die Wahl von Einsatzorten und Apostolaten, Gemeinschaftsbildung, und erneuerte Strukturen. „Gerechtigkeit und Frieden, Bewahrung der Schöpfung“ (JPIC)



Die neue Leitung, von links: Sr. Marie-Alice, Sr. Poreku Margaret, Sr. Carmen (Generaloberin) und Sr. Maria del Carmen.

ist einer der Schwerpunkte und soll in allen unseren Tätigkeiten noch mehr Ausdruck finden und auch unser geistliches Leben bestimmen. Darüber hinaus soll an der Vernetzung innerhalb der Kongregation sowie mit anderen Partnern gearbeitet werden. Als Missionarinnen haben wir eine gute Kenntnis der Situationen vor Ort in Afrika und können diese einbringen, damit auf höherer Ebene die Entscheidungen der Politiker, die Afrika betreffen, zu Afrikas Vorteil beeinflusst werden

können (Lobbying), zum Beispiel durch das AEFJN, Afrika-Europa-Netzwerk. In diesem Netzwerk besteht schon eine enge Zusammenarbeit mit den Afrikamissionaren, die ausgebaut werden kann, mit dem Ziel „Gottes versöhnte Schöpfung“ wahr werden zu lassen.

Moderatorin des Kapitels war Schwester Christine Anderson aus Schottland, von der Kongregation der Gefährtnen Jesu (Faithful Companions of Jesus). Sie hat viel Erfahrung in Leitungsaufgaben.

Neben der Erarbeitung der Texte in Gruppen gab es regelmäßige Zeiteinheiten des „aufmerksamen Zuhörens“, wo im Plenum jede Kapitulantin Gedanken und Gefühle zu einem Thema oder einer gelebten Situation der Kongregation aussprechen konnte. Es wurde nicht diskutiert, das Wort jeder Einzelnen wurde respektiert, wie es gesagt worden war. So konnten auch schwierige Gegebenheiten leichter und konstruktiver angegangen werden.

Sr. Gisela Schreyer

DEUTSCHLAND



P. Anton Weideler feierte eine Dankmesse in Köln (oben).
Bei der Feier in der Kölner Gemeinschaft (unten).



P. Johannes Harding während der Eucharistiefeier zum Goldjubiläum in Trier.



Bild rechts:
Bei der gemeinsamen Feier der Jubiläen waren anwesend (von links): P. A. Weideler, P. H. Inkoferer, P. R. Hufschmid, P. W. Büth, der die Festpredigt hielt, P. D. Lenfers als Hauptzelebrant, P. H. Revers, der neue Obere für Deutschland, und P. H. Pfeifer, der sein silbernes Priesterjubiläum feierte.



In der äthiopischen Liturgie feierte P. Dietmar Lenfers zu seinem Fest.



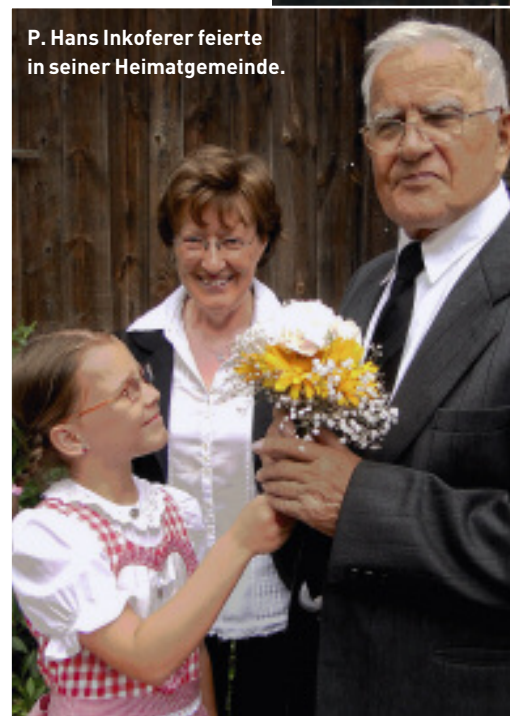
Bei der Jubiläumsmesse für P. Harding im Seniorenheim in Trier.

Die Jubiläen

An vielen Orten in Afrika und in Deutschland wurden die diesjährigen G zu sagen für die Arbeit, die sie weltweit für Afrika geleistet haben. B durchs Leben geleitet und gestützt hat. Mögen sie alle weiterhin der F



P. Hans Inkoferer feierte in seiner Heimatgemeinde.



P. Inkoferer mit den Mitbrüdern Pohrmayer, H



P. Georg Luckner (r), Burundi, feierte sein Jubiläum mit Mitbrüdern in Goma, Kongo.



Gleich drei Bischöfe hatten sich zum Goldjubiläum von Br. Eckhard Reynen (2. v.l.) eingefunden.

2011 im Bild

en Gold- und Silberjubilare gefeiert. Es war eine Gelegenheit, den Jubilaren Dank n. Besonders aber gebührt Gott Dank, dass er die Jubilare auf ihrem Weg er Fürsorge und dem Segen Gottes empfohlen sein.



Bild oben: Br. Erich Brink (3. v.l.) beging sein Goldjubiläum im Afrikanum in Köln.



In Malawi gab es Glückwünsche und Geschenke für Br. Reynen.



r, Huber und Schneider.



Glück- und Segenswünsche von allen Seiten empfing P. Reinhold Becker bei seiner Feier in Ibbenbüren.



Klein und Groß feierte mit P. Becker in der Gemeinde in Ibbenbüren.

Die Fotos auf dieser und auf der folgenden Seite stammen von: Pater Otto Bailer, Dechant Martin Weber, Weisse Väter in Malawi und Kongo, Pater Hans B. Schering, Familie Inkoferer, Matthias Hufschmid, Martin Lenfers und Pater Josef Hochheimer.

Auf der folgenden Seite geht's noch weiter:



Br. Herbert Schwarz (l.) beging sein Jubiläum in Burkina Faso. Dabei war auch P. Josef Hochheimer.



P. Rudi Hufschmid bei der Festmesse in St. Ulrich, Wangen, Allgäu.



Beim Empfang nach der Festmesse in St. Ulrich.



Bischof Tesfaselassie dankt P. Lenfers für sein Wirken in Adigrat.

Wir Afrikamissionare feiern Eucharistie und beten an jedem Freitag der Woche für unsere Wohltäterinnen und Wohltäter, Freunde, Verwandten und alle, die sich unserem Gebet empfohlen haben.



IMPRESSUM

Eigentil der Afrikamissionare- Weisse Väter

Redaktion:

P. Hans B. Schering,
Ludwigsburger Str. 21, 50739 Köln
Vertrieb: Afrikamissionare / Weisse Väter, Ludwigsburger Str. 21, 50739 Köln, Tel. 0221/917487-413.

Preis:

Zustellung durch Förderer: 10,00 Euro.
Postzustellung: 12,90 Euro, Belgien: 14,50 Euro.
Nicht abbestellter Bezug gilt als erneuert. 7% Mehrwertsteuer im Bezugspreis eingeschlossen.

Bestellungen und Zahlungen über:
Afrikamissionare, Postgiro Köln 2265 62-505, BLZ 370 100 50, oder Commerzbank Köln 9 831 241, BLZ 370 800 40.

Für internationale Überweisungen:
Hypo Vereinsbank Köln
IBAN DE34 3702 0090 0003 7030 88
SWIFT (BIC) HYVEDEMM429

Litho und Druck:

LVD Limburger Vereinsdruckerei,
Senefelderstraße 2, 65549 Limburg.

Objekt 14

ADRESSEN

AFRIKAMMISSIONARE – WEISSE VÄTER
www.afrikamissionare.de

50739 Köln, – Sektorverwaltung –
Ludwigsburger Str. 21, Tel. (0221) 917487-0,
Fax/Verwaltung (0221) 917487-425
Fax/Ökonomat (0221) 917487-418
Commerzbank, Köln : 9 831 241, BLZ 370 800 40
13353 Berlin, Willdenowstr. 8a,
Tel. (030) 74001900 oder 2169170
Fax (030)74001909 oder: 2169183
Postbank Berlin: 636498-108, BLZ: 10010010
66763 Dillingen/Saar, Friedrich-Ebert-Straße 63,
Tel. (06831) 71187, Fax (06831) 705626
Postgiro Saarbrücken 5006-661, BLZ 59010066
Frankfurt/Main
Postgiro Frankfurt 220225-607, BLZ 50010060
72401 Haigerloch, Annahalde 17,
Tel. (07474) 95550, Fax (07474) 955599
Sparkasse Zollernalb 86302069, BLZ 65351260
48477 Hörstel, Harkenbergr. 11,
Tel. (05459) 9314-0, Fax (05459) 9314-80
Volksbank Hörstel 800809000, BLZ 40363433
Linz/Rhein,
Sparkasse Neuwied 2527 BLZ, 574 501 20
80993 München, Feldmochinger Straße 40,
Tel. (089) 148852-000, Fax (089) 148852-015
LIGA-Bank München 220 121 6, BLZ 750 903 00
33397 Rietberg, Torfweg 33,
Tel. (05244) 7648

54290 Trier, Dietrichstr. 30,
Tel. (0651) 975330, Fax (0651) 9753350
Pax-Bank, Trier 3007744012, BLZ 58560294
54290 Trier, Seniorenzentrum der Barmherzigen Brüder, Bruchhausenstr. 22a,
Tel. (0651) 937761-0, Fax 0651-3053
A-6094 Axams/Tirol, Postfach-Postlagernd,
Tel. (D-72401 Haigerloch) 0049 7474-9555-0
Fax 0049 7474-9555-99 - P.S.K: 7 179 374.

WEISSE SCHWESTERN

54292 Trier, – Regionalleitung –
Hermeskeiler Straße 49, Tel. (0651) 5141
Fax (0651) 5142
Postgiro Köln 92550-509, BLZ 37010050
56154 Boppard, Rheinblick 9,
Tel. (06742) 60068 und 60069
66271 Kleinblittersdorf, St. Barbarahöhe 1.
Tel. (06805) 39298
51069 Köln
Thielenbrucher Allee 29, Tel. (0221) 681563
66625 Nohfelden-Neunkirchen
Am Schöffenshof 1, Tel. (06852) 8966190
66280 Sulzbach-Neuweiler, St. Ingberter Str. 20,
Tel. (06897) 578298
54295 Trier, Bernhardstr. 11,
Tel. (0651) 32030 und 32039
54290 Trier, Seniorenzentrum der Barmherzigen Brüder, Bruchhausenstr. 22a,
Tel. (0651) 937761-222